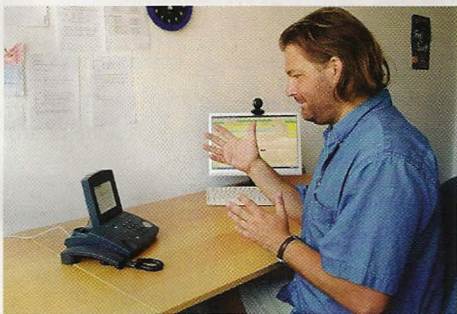


## Berufsbegleitung

### Ratschlag per Gebärde

Es war kein leichter Weg, den Kai Wehner gegangen ist, aber er hat sich gelohnt: Heute ist der 41-Jährige der einzige gehörlose Arbeitsberater in Deutschland. Sein Arbeitgeber ist der Integrationsfachdienst (IFD) in Bremen, der Berufsbegleitung für behinderte Menschen anbietet. Bei ihm sind Gehörlose richtig, die Unterstützung am Arbeitsplatz benötigen. Wehner absolvierte zunächst eine Ausbildung als Feinmechaniker und wollte dann die Fachhochschulreife nachholen. Es gibt in Deutschland aber nur wenige weiterführende Schulen, und ein Studium scheiterte zunächst an den Kosten für einen Gebärdendolmetscher. Ein Studienaufenthalt in den USA öffnete ihm die Augen: „Dort sind sie viel weiter. Es gibt sogar Universitäten für Gehörlose.“ Nach einem Studium in den USA und schließlich auch in Deutschland ist Wehner seit 2003 als Fachberater beim IFD beschäftigt: „Gehörlos-Sein und als Sozialpädagoge arbeiten ist heute möglich. Mit meinem Lebensweg möchte ich jungen Gehörlosen Mut machen, ihre Chancen zu nutzen.“

**Kontakt über: Bernhard Havermann, IFD-Geschäftsführer, Tel.: 0421-27752-27, eMail: havermann@ifd-bremen.de**



## Beauftragte mit Behinderung

### Für Frauen im Einsatz

„Frauenbeauftragte möchte ich werden, weil ich gern zuhöre und helfe“, sagt Heike Taubitz. Sie ist 33 Jahre alt und gehört zu den acht Frauen mit Lernschwierigkeiten, die in ihren Einrichtungen als Frauenbeauftragte tätig werden wollen. Ausgebildet werden sie in einem Projekt des Vereins Weibernetz e.V. in Kooperation mit „Mensch zuerst“. An dem Projekt nehmen Einrichtungen aus ganz Deutschland teil.

Heike Taubitz arbeitet in der Werkstatt für angepasste Arbeit (Wefa) im thüringischen Hildburghausen, eine Einrichtung für behinderte Menschen in der Trägerschaft des Diakonischen Werkes. „Ich möchte, dass es den Frauen aus unserer Werkstatt gut geht, und das nicht nur auf der Arbeit. Einige Frauen haben auch in ihrer Wohneinrichtung keine Ansprechpartner“, erklärt Heike Taubitz ihre Motivation. Die schlechte Behandlung von Frauen mit Behinderung erlebt sie täglich: „Frauen mit Behinderungen werden oftmals nicht ernst genommen“, sagt sie. Seit April 2010 werden die Kandidatinnen in Schulungen auf die Aufgabe vorbereitet. Gewalt und Belästigung sowie generelle Ungleichbehandlung seien in Einrichtungen der Behindertenhilfe ein großes Thema, erklärt Rebecca Maskos vom Verein Weibernetz, einem bundesweiten Zusammenschluss behinderter Frauen, der das Projekt initiiert hat. Es wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

**Kontakt: Rebecca.Maskos@Weibernetz.de  
www.weibernetz.de/frauenbeauftragte**

# Stille Post

an Josef Ackermann

**Betreff:** Gute Nachbarschaft

Herr Ackermann,

*Sie arme Sau! Um nichts in der Welt möchten wir mit Ihnen tauschen! Sie sind zwar einer der wichtigsten Männer in diesem Land, spielen täglich mit Millionen Euro und Dollar, vernichten mal eben Tausende von Arbeitsplätzen mit einem Fingerzeig und treffen regelmäßig die Kanzlerin auf ein Plauderstündchen. Aber gefragt, neben wem sie nicht wohnen möchten, sagen die Deutschen laut Statistik eines Immobilienportals: neben Josef Ackermann. Nicht, dass Sie die Liste der Grusel-Nachbarn anführen, nein, vor Ihnen sind noch Bill Kaulitz, der Sänger der Band „Tokio Hotel“, Dieter Bohlen, Guido Westerwelle oder Bushido, aber Sie liegen gut eingebettet zwischen Eva Herman und Lothar Matthäus' Noch-Ehefrau Liliana auf Platz acht. Da fragt man sich, was das Leben lebenswert macht, wenn die Mitmenschen eher zur nächsten Tankstelle fahren würden, als bei Ihnen zu klingeln, um Sie um etwas Zucker zu bitten. Das ist doch nicht schön, Herr Ackermann. Ich nehme an, dass Sie in einer Art Tresor leben, mit viel Nichts drumherum, und Sie sich ganz schön recken müssen, um hinter der Mauer Ihre Nachbarn zu sehen. Sicher wird man Sie nicht beim Schneeschippen treffen oder Ihnen gar den Haustürschlüssel anvertrauen, damit Sie die Blumen gießen. Tja, Herr Ackermann, es sind die kleinen Dinge, die einem das Gefühl geben, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Damit es für Sie nicht ganz so traurig weitergeht, schlagen wir Ihnen vor, mit Ihren Listenkameraden eine WG zu bilden. Dann kämen wir auch mal vorbei, um Zucker auszuleihen. Nur so aus Neugier, versteht sich.*

*Die Menschen hinter Ihrer Mauer*